

2026

Lehrplan / Programme

DFG / LFA

Philosophie

Gemeinsames Fach /
Enseignement commun

Klassenstufen 10, 11 und 12 /
Classes de 2nde, 1ère, Terminale

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanken	2
1.1	Bildungsziele	2
1.2	Zielsetzungen.....	3
1.3	Methodische Herausforderungen	3
1.4	Leistungsbewertung	4
2	Fachliche Inhalte und Kompetenzen	6
2.1	Begriffe.....	6
2.2	Autorinnen und Autoren	7
2.3	Ansatzpunkte	8
3	Operatoren	9

1 Leitgedanken

1.1 Bildungsziele

Der Philosophieunterricht an den deutsch-französischen Gymnasien findet in den Jahrgangsstufen 10, 11 und 12 als gemeinsamer Pflichtunterricht statt. Er wird kontinuierlich geprüft und kann für die mündliche Prüfung am Ende des Abiturs gewählt werden.

Ziel dieses Unterrichts ist es, bei den Schülern die Entwicklung eines strengen Denkens als Voraussetzung für eine echte Autonomie des Urteils sowie das intellektuelle Verantwortungsbewusstsein als Voraussetzung für die volle Ausübung der Staatsbürgerschaft auf nationaler und europäischer Ebene zu fördern.

Der Philosophieunterricht soll die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, gängige Meinungen zu problematisieren, ein kritisches Bewusstsein für die heutige Welt in den Bereichen des täglichen Lebens und der intellektuellen und wissenschaftlichen Tätigkeit zu entwickeln, indem sie deren Voraussetzungen hinterfragen, und er soll sie auch dazu anregen, eine universalistische, offene und tolerante Haltung gegenüber der kulturellen Vielfalt einzunehmen. Die Verwirklichung dieses Ziels profitiert vom Kontext einer binationalen Ausbildung an den Deutsch-Französischen Gymnasien und von der besonderen Bedeutung, die den deutschen und französischen Traditionen innerhalb der philosophischen Disziplin zukommt.

Der Philosophieunterricht soll die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, sich aus einer theoretischen und praktischen Perspektive mit den grundlegenden Problemen des Individuums und seiner Stellung in der Welt und in der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Ein wesentliches Ziel des Philosophieunterrichts ist es, das kritische Urteilsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu schulen und ihnen den Erwerb einer philosophischen Grundbildung zu ermöglichen. Diese beiden Ziele sind eng miteinander verknüpft: Das Urteilsvermögen lässt sich mit Urteilskraft ausüben, wenn es sich auf fundierte Kenntnisse stützt; eine philosophische Grundbildung ist notwendig, um philosophische Probleme zu erkennen, zu formulieren und zu versuchen, sie zu lösen.

Der Philosophieunterricht ist untrennbar mit der Lektüre philosophischer Texte und Werke verbunden, denen ein wesentlicher Platz eingeräumt werden muss. Er zielt jedoch nicht auf die Kenntnis von philosophischen Doktrinen oder der Geschichte der philosophischen Systeme ab. Es geht nicht darum, alle Etappen der historischen Entwicklung der Philosophie zu durchlaufen oder alle philosophischen Probleme, die man legitimerweise stellen kann, zu betrachten, sondern darum, eine lebendige Beziehung zu zentralen Fragestellungen der philosophischen Tradition zu unterhalten und sich diese anzueignen.

Der Philosophieunterricht ist offen für die Errungenschaften der anderen Fächer und die vielfältigen Verbindungen, die er mit ihnen eingehen kann, und bemüht sich, bei den Schülerinnen und Schülern das Interesse am Fragen und an der Wahrheit, die Fähigkeit zur Analyse und die Autonomie des Denkens zu entwickeln, ohne die sie die Komplexität der Wirklichkeit nicht erfassen können. Ziel ist es, jedem Schüler die Möglichkeit zu geben, sich in den großen Problemen des Lebens und Denkens zurechtzufinden, und durch vernünftiges Denken eine stärkere Zustimmung zu den Grundprinzipien der Demokratie zu festigen.

1.2 Zielsetzungen

Der Philosophieunterricht in der Oberstufe bezieht sich auf alle Bereiche des menschlichen Lebens und mobilisiert notwendigerweise die Kenntnisse, die die Schülerinnen und die Schüler im Laufe ihrer Schulzeit erworben haben, insbesondere die Kenntnisse der historischen, literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Kultur. Er wird stark durch den zweisprachigen und bikulturellen Rahmen bereichert, der die Besonderheit der Deutsch-Französischen Gymnasien darstellt.

Da er auf die Förderung einer strengen und offenen Argumentation abzielt, verlangt er von den Schülerinnen und Schülern ein genaues Verständnis der Bedeutung der verwendeten Begriffe und eine ausreichende Beherrschung der Unterrichtssprache. Die notwendige Aufmerksamkeit, die den philosophischen Konzepten gewidmet wird, kann davon profitieren und bereichert werden, wenn sie mit ihrer Übersetzung oder ihrem Äquivalent in Französisch oder Deutsch in Verbindung gebracht werden.

Auf der Grundlage des im Laufe der Schulzeit erworbenen Wissens und Könnens lernen die Schülerinnen und Schüler, Begriffe zu analysieren, zu hinterfragen, voneinander zu unterscheiden und relevant zu verknüpfen. Sie üben, ihre Ideen mündlich und schriftlich klar darzulegen und sie präzise und genau zu formulieren. Sie üben, ihre Gedanken zu hinterfragen, Einwände zu prüfen und auf der Grundlage von auf die Vernunft sich stützenden Begründungen darauf zu reagieren.

Dieser Lernprozess vollzieht sich in einem fortschreitenden, aufeinander aufbauenden Lernprozess während der drei Jahre, wobei der Philosophieunterricht in der 10. Klasse als Einführung und als Gelegenheit zu einer allmählichen Vertrautheit mit philosophischen Texten und mit den Anforderungen des philosophischen Fragens betrachtet wird.

Der Unterricht in den Klassenstufen 11 und 12 mobilisiert die dem Lehrplan zugrunde liegenden Begriffe und führt zum Umgang mit philosophischen Texten und Werken. Dabei soll die Fähigkeit zur Problematisierung und zur stringenten Argumentation gestärkt und die intellektuelle Neugier der Schülerinnen und Schüler geweckt werden, wobei der Vorteil der Bilingualität genutzt und stets ein bereicherndes gegenseitiges Verständnis angestrebt wird.

1.3 Methodische Herausforderungen

Der Philosophieunterricht an den Deutsch-Französischen Gymnasien im Rahmen eines gemeinsamen Lehrplans für die deutsche und die französische Abteilung wird dazu veranlasst, sich in erheblichem Maße auf die Vorteile zu stützen, die sich aus dem bikulturellen Charakter dieser Schulen und den sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen ergeben, die die Schülerinnen und Schüler dort erwerben.

Die Lehrkraft, die für die Gestaltung und Durchführung des Unterrichts verantwortlich ist, regt die Überlegungen der Schülerinnen und Schüler an und begleitet sie darin, die erworbenen philosophischen Kenntnisse zur Behandlung der philosophischen Fragen zu nutzen. Sie bezieht sich auf genau beschriebene Gegenstände und erarbeitet gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Texte und Werke in der Originalsprache, in der französischen oder deutschen Sprache oder in Übersetzung. Dabei erwägt sie Fragen und Probleme sowie deren mögliche Lösung. Sie nimmt dabei gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine Analyse von Begriffen und eine Abgrenzung von Konzepten vor und ermöglicht es den Schülerinnen und Schü-

lern auf diese Weise, Argumentationen anzuwenden und Einwände zu formulieren. Diese Unterrichtsphasen stehen immer im Zusammenhang mit den untersuchten Fragen und werden nicht gesondert behandelt.

Die Lehrkraft fördert kollektive Arbeitsansätze, die zum gegenseitigen Verständnis und zur Integration beitragen. Im Rahmen des philosophischen Lernens ist es dabei insbesondere Aufgabe der Lehrkraft, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, wie sie die digitalen Ressourcen optimal nutzen können und wie sie diese kritisch einsetzen. Der Zugang zu mehrsprachigen Online-Bibliotheken, in denen man lernen muss, sich zurechtzufinden; die Entdeckung von automatisierten Werkzeugen zur Verarbeitung dieser Texte und Ressourcen, die komplexe Erhebungen und Verarbeitungen ermöglichen; die Erforschung von Werkzeugen der generativen künstlichen Intelligenz und das Verständnis ihrer Möglichkeiten und Grenzen sind methodologische Wegpunkte, die von der Lehrkraft im Philosophieunterricht in der Oberstufe angestrebt werden müssen.

Diese kollaborative Dimension der Arbeit, die durch digitale Hilfsmittel unterstützt wird, aber auch im Klassenalltag zum Tragen kommen soll, unterstützt das Erlernen philosophischer Fragestellungen durch die Schülerinnen und Schüler sowie die Praxis des Lesens und der eingehenden Analyse philosophischer Texte. Ihre Umsetzung setzt voraus, dass auf die Interessen jedes Einzelnen geachtet wird: Austausch und Konfrontation ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, die Werte und Prinzipien besser zu erkennen, die ihnen ermöglichen, das Wissen zu strukturieren. Sie findet ihren Ausdruck sowohl in mündlichen als auch in schriftlichen Produktionen.

1.4 Leistungsbewertung

In den von ihm geforderten Arbeiten lernen die Schülerinnen und Schüler:

- Ideen und Wissen zu überprüfen, um zu sehen, ob sie begründet sind;
- Fragen einzugrenzen, die eine vorherige Überlegung erfordern, um beantwortet zu werden;
- verschiedene Positionen zu einem Problem zu vergleichen, bevor sie eine angemessene Lösung finden;
- Begründungen für Behauptungen und Verneinungen in Form von konstruierten Aussagen und fundierten Argumenten formulieren;
- die Kenntnisse, die sie durch die Lektüre und das Studium philosophischer Texte und Werke erwirbt, in angemessener Weise anzuwenden.

Der Lehrplan enthält keine erschöpfende Liste von Aufgaben, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die vermittelten Inhalte zu beherrschen und das selbstständige philosophische Denken zu erlernen. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, den Schülerinnen und Schülern die mündlichen und schriftlichen Übungen vorzuschlagen, die für ihre Ausbildung und ihren Fortschritt am besten geeignet sind, und bei der Durchführung des Unterrichts verschiedene philosophische Ansätze zu verwenden. Dabei liefert die Lehrkraft Beispiele für die Behandlung von Fragen durch Philosophinnen und Philosophen, die sich die Schülerinnen und Schüler aneignen, um Fortschritte beim Aufbau und Ausdruck ihres Denkens zu machen. Der Unterricht basiert jedoch im schriftlichen Bereich auf zwei wichtigen Textformen: der Texterklärung und dem Aufsatz.

Bei der Texterklärung geht es darum, die philosophische Bedeutung und den Ansatz einer Passage aus dem Werk eines der Autorinnen und Autoren des Lehrplans herauszuarbeiten. Indem sie auf den Wortlaut der Passage achten, erläutern die Schülerinnen und Schüler die Fragestellung sowie die Rolle und Bedeutung der im Text vorkommenden Aussagen und Konzepte. Dabei erschließen sie die gedankliche Struktur des Textes und achten sowohl auf seine Sinneinheit als auch auf die unterschiedlichen Momente der Argumentation.

Der Aufsatz ist die methodische und schrittweise Untersuchung eines Problems, das durch die Analyse einer Frage konstruiert wird. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einer expliziten Ausformulierung dieser Untersuchung. Sie entwickeln im Hinblick auf die Ausarbeitung einer fundierten Antwort auf die gestellte Frage eine Reflexion, die durch begriffliche Analysen, Referenzen und relevante Beispiele gestützt wird. Sie setzen einen eigenen Gedanken um, der sich in einem kontinuierlichen Diskurs entfaltet.

Texterklärung und Aufsatz sind zwei eigenständige Aufgaben, die auf der Einhaltung elementarer intellektueller Anforderungen beruhen: seine Ideen einfach und nuanciert ausdrücken, nicht allgemein gebräuchliche Begriffe sachgerecht und relevant verwenden, die Bedeutung eines Wortes angeben und die Bedeutung, die man für den Aufbau einer Argumentation verwendet, präzisieren usw. Beim Verfassen einer Texterklärung oder eines Aufsatzes geht es jedoch nicht darum, sich rein formalen Regeln zu unterwerfen. Es geht vor allem darum, eine persönliche philosophische Arbeit zu entwickeln, die auf den Kenntnissen aufbaut, die durch das Studium von Begriffen und Werken erworben wurden. Die verschiedenen von den Schülerinnen und Schülern erstellten Arbeiten ermöglichen es der Lehrkraft zu überprüfen, ob sie sich die im Unterricht behandelten Probleme, Begriffe und Beispiele auf präzise, strenge und begründete Weise angeeignet haben.

Die mündlichen Aufgaben, die sich auf Fragen oder Texte stützen, zielen darauf ab, die gleichen Qualitäten zu entwickeln, die auch in den schriftlichen Aufgaben angestrebt werden.

2 Fachliche Inhalte und Kompetenzen

2.1 Begriffe

Der Lehrplan für den Philosophieunterricht übernimmt das Prinzip, das den konstanten und anerkannten Standard des Faches darstellt: Es ist ein aus Begriffen bestehender Lehrplan, denen eine Liste von Autorinnen und Autoren beigelegt ist.

Der Arbeitshorizont der Begriffe wird durch drei allgemeine Perspektiven gebildet:

- Die menschliche Existenz und die Kultur
- Moral und Politik
- Das Wissen

Diese drei Perspektiven orientieren sich an Problemen, die in der philosophischen Tradition ständig präsent sind und die ein Anfangsunterricht in Philosophie daher nicht ignorieren kann. Sie bestimmen und begrenzen folglich die Liste der Begriffe, die im Philosophieunterricht zu berücksichtigen sind, damit diese Perspektiven tatsächlich durch ihr Studium und durch die Untersuchung der Probleme, die sie aufwerfen, erhellt werden; sie fordern die Lehrkraft auf, sie bei der Untersuchung der Begriffe und der Werke zu berücksichtigen, ohne ihre pädagogische Freiheit einzuschränken.

Diese Perspektiven legen keine vordefinierte Verteilung der Begriffe fest. Die Begriffe wurden ausgewählt, weil ihre Untersuchung nicht von vornherein auf eine einzige Dimension der menschlichen Erfahrung reduziert werden kann.

Die zwanzig ausgewählten Begriffe ermöglichen es, die drei genannten Perspektiven zu erschließen, indem die Begriffe in ihren wesentlichen Beziehungen zueinander untersucht werden und so mit den Schülerinnen und Schülern eine authentische philosophische Reflexion durchgeführt wird, die sie direkt auf die Übungen, die sie beim Lernen begleiten, und ggf. auf die mündliche Prüfung vorbereitet.

Die ausgewählten Begriffe werden also nicht bevorzugt miteinander in Verbindung gebracht. Sie sind weder mit vordefinierten Problemfeldern verknüpft noch gehören sie zu Bereichen, die bei der Behandlung prioritär sind. Der Lehrplan achtet also darauf, dass weder eine besondere doktrinaire Ausrichtung noch eine willkürliche Beschränkung ihrer philosophischen Behandlung vorgenommen wird.

Daraus folgt, dass die Progression des Philosophieunterrichts von der 10. bis zur 12. Klasse nicht einem vorgegebenen Weg zwischen diesen verschiedenen Perspektiven und Begriffen folgen muss.

Der Unterricht in der Klassenstufe 10 sollte von den Lehrkräften als Einführungsunterricht in das Fach verstanden werden, in dem einige der im Lehrplan enthaltenen Begriffe behandelt werden, ohne dass eine Reihenfolge vorgeschrieben ist und ohne dass dies ausschließt, dass diese Begriffe im Laufe des Unterrichts in den Klassenstufen 11 und 12 erneut behandelt werden.

Insgesamt sollten alle Begriffe im Einführungsunterricht in der Klassenstufe 10, dann in den Klassenstufen 11 und 12 behandelt werden, wobei eine ausgewogene Progression angestrebt wird, die der Lehrkraft überlassen bleibt.

Liste der Begriffe:

Die Kunst	Das Gute und das Böse	Das Glück
Das Bewusstsein	Die Pflicht	Das Recht
Der Staat	Das Unbewusste	Die Sprache
Die Freiheit	Die Natur	Die Vernunft
Die Religion	Die Wissenschaft	Die Gesellschaft
Die Technik	Die Zeit	Die Arbeit
Die Wahrheit	Die Tugenden	

2.2 Autorinnen und Autoren

Das Studium der Werke von Philosophinnen und Philosophen ist untrennbar mit der Prüfung von Begriffen verbunden. Über die Kultur hinaus, die es vermittelt, bildet es den eigentlichen Stoff des Philosophieunterrichts. Durch den direkten Zugang zu der einzigartigen Art und Weise, wie ein Autor oder eine Autorin ein Problem formuliert und dessen verschiedene Aspekte darstellt und untersucht, schärfen die Schülerinnen und Schüler ihr Denken, um die Fragen, die ihnen gestellt werden, und die Texte, die sie erklären müssen, aus einer breiteren und tieferen Perspektive zu betrachten.

Die Liste der Autorinnen und Autoren ist nach drei Epochen gegliedert: Antike und Mittelalter, Neuzeit und Gegenwart. Diese Liste hindert die Lehrkraft nicht daran, bei der Durchführung des Unterrichts andere Autorinnen und Autoren heranzuziehen.

In den Klassenstufen 11 und 12 ist das Studium eines Werkes eines der in der Liste aufgeführten Autorinnen und Autoren möglich. Das Studium eines Werkes wird dann nicht vom Unterricht getrennt, sondern begleitet die Entwicklung des Unterrichts in einer Weise, die die Lehrkraft auf der Grundlage der Bedürfnisse seiner Schülerinnen und Schüler festlegt. Das kontinuierliche Studium eines Werkes bedeutet nicht notwendigerweise, dass es vollständig studiert wird. Es sollte jedoch immer eine genaue Analyse ausgewählter Werke oder Teile entwickelt werden, die einen ausreichenden Umfang, eine Einheit und eine Kontinuität aufweisen. Die Lehrkraft achtet darauf, dass die Auswahl, die sie für das Werk oder die Werke als Ganzes oder in Teilen trifft, geeignet ist, das Verständnis aller Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Vorsokratiker; Platon; Aristoteles; Zhuangzi; Epikur; Cicero; Titus Lucretius Carus; Seneca; Epiktet; Mark Aurel; Nāgārjuna; Sextus Empiricus; Plotin; Augustinus; Avicenna; Anselm; Averroes; Maimonides; Thomas von Aquin; Wilhelm von Occam.

N. Machiavelli; M. Montaigne (de); F. Bacon; T. Hobbes; R. Descartes; B. Pascal; J. Locke; B. Spinoza; N. Malebranche; G. W. Leibniz; G. Vico; G. Berkeley; Montesquieu; D. Hume; J.-J. Rousseau; D. Diderot; E. Condillac (de); A. Smith; E. Kant; J. Bentham.

G.W.H. Hegel; A. Schopenhauer; A. Comte; A.- A. Cournot; L. Feuerbach; A. Tocqueville (de); J.-S. Mill; S. Kierkegaard; K. Marx; F. Engels; W. James; F. Nietzsche; S. Freud; E. Durkheim; H. Bergson; E. Husserl; M. Weber; Alain; M. Mauss; B. Russell; K. Jaspers; G. Bachelard; E. Cassirer; M. Heidegger; L. Wittgenstein; W. Benjamin; K. Popper; Horkheimer; Gadamer; H. Jonas; Adorno; V. Jankélévitch; R. Aron; J.-P. Sartre; H. Arendt; E. Levinas; S. de Beauvoir; C. Lévi-Strauss; M. Merleau-Ponty; S. Weil; J. Hersch; G. Canguilhem; P. Ricoeur; E. Anscombe; I. Murdoch; J. Rawls; G. Simondon; M. Foucault; H. Putnam.

2.3 Ansatzpunkte

Die Prüfung von Begriffen und das Studium von Werken werden durch Orientierungshilfen präzisiert und bereichert, die die Lehrkraft bei der Durchführung des Unterrichts heranzieht. Sie werden explizit formuliert, damit die Schülerinnen und Schüler sie sich aneignen können, und sind keinesfalls Gegenstand eines gesonderten Unterrichts oder Teil einer Unterrichtsstunde.

Benchmarks bestehen aus lexikalischen und konzeptuellen Unterscheidungen, die, wenn sie richtig verstanden werden, die Überlegungen unterstützen, die die Schülerinnen und Schüler anstellen, um ein Problem zu bearbeiten. Ihr operativer Charakter und ihre Verwendung in bestimmten Studien- und Analysesituationen verbieten es, sie auf starre Definitionen zu reduzieren.

Die am häufigsten verwendeten und am stärksten prägenden Orientierungshilfen sind nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt:

Absolut/Relativ - Abstrakt/Konkret - In Aktion/Potenziell - Analyse/Synthese - Begriff/Bild/Metapher - Kontingent/Notwendig - Glauben/Wissen - Wesentlich/Akzidentell - Beispiel/Beweis - Erklären/Verstehen - Faktisch/Rechtlich - Formell/Materiell - Geschlecht/Spezie/Individuum - Hypothese/Folge/Schlussfolgerung - Ideal/Real - Identität/Gleichheit/Differenz - Unmöglich/Möglich - Intuitiv/Diskursiv - Legal/legitim - Vermittelt/Unvermittelt - Objektiv/Subjektiv/intersubjektiv - Pflicht/Zwang - Ursprung/Grundlage - Überreden/Überzeugen - Prinzip/Ursache/Schlussfolgerung - Öffentlich/Privat - Ähnlichkeit/Analogie - Theorie/Praxis - Transzendent/Immanent - Universell/Allgemein/Besonderes/Singuläres - Wahr/Wahrscheinlich/Gewissheit

3 Operatoren

Die Operation sind nach Anforderungsbereichen eingeordnet.

Operatoren	Erklärungen
Analysieren AFB II - III	die formale Gestaltung und die Argumentationsstruktur eines Textes in einem Material untersuchen und interpretierend darstellen; die expliziten und impliziten Prämissen, Denkvoraussetzungen und Thesen erfassen und formulieren, Begründungszusammenhänge und intendierte Folgerungen klären
auseinandersetzen mit/ diskutieren AFB III	eine explizit kritische Stellungnahme auf der Grundlage ausgewiesener Kriterien entwickeln
Begründen AFB III	Ursachen und/oder Gründe für bestimmte Sachverhalte oder Positionen nennen oder schlüssige Kausalzusammenhänge darlegen
Beschreiben AFB I	Sachverhalte in eigenen Worten in ihrem Zusammenhang darlegen (in der Regel mit Bezug zu Materialien)
Beurteilen AFB III	ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden auf der Basis ausgewiesener Kriterien formulieren und begründen.
Darstellen AFB I- II	einen Zusammenhang strukturiert und sachlich formulieren
eine philosophische Problemreflexion durchführen AFB I- III	eine umfassende und differenzierte Erörterung eines philosophischen Problems eigenständig konzipieren und darlegen, d. h.: Philosophische Implikationen des vorgelegten Materials bestimmen, das Problem formulieren und dessen Relevanz erläutern, in einen philosophischen Zusammenhang einordnen, eine argumentative bzw. gestalterische Auseinandersetzung mit einer begründeten eigenen Stellungnahme entwickeln
Einordnen AFB II	Mit eigenständigen Erläuterungen in einen bekannten Kontext einfügen
Entwerfen AFB III	ein Konzept in seinen wesentlichen Grundzügen erarbeiten und darstellen
Erläutern AFB II	nachvollziehbar und verständlich durch Beispiele das eigene Verständnis veranschaulichen
Erörtern AFB II - III	ein Beurteilungsproblem erkennen und darstellen, unterschiedliche Positionen sowie Pro- und Kontra- Argumente abwägen und eine Schlussfolgerung erarbeiten

Erschließen AFB II - III	etwas Neues oder nicht explizit Formuliertes durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem herleiten
gestalten AFB I - III	einen konzeptionellen Beitrag nach ausgewiesenen Kriterien ausführlich und differenziert erarbeiten
Herausarbeiten AFB I - III	wesentliche Thesen und Argumente aus dem vorliegenden Material strukturiert und komprimiert darstellen
in Beziehung setzen AFB II	zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen
Stellung nehmen AFB III	eine explizit persönliche Einschätzung eines Problems oder einer gegebenen Problemstellung differenziert erarbeiten
verfassen eines Essays AFB I - III	methodisch ist zu unterscheiden zwischen 1. dem stark erörternden Essay, der vor allem abwägende Argumente einander gegenüberstellt und der Klärung von Entscheidungsfragen dient und 2. dem an Montaigne angelehnten Essay, der einen Gedanken entfaltet, Phänomene ausleuchtet und bis zum Selbstwiderspruch reflektiert
Vergleichen AFB II - III	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Aspekten Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln und darstellen
Wiedergeben AFB I	einen Zusammenhang in eigenen Worten nachvollziehen
Zusammenfassen AFB I	wesentliche Aspekte (des Materials) in eigenen Worten strukturiert und komprimiert wiedergeben